



Was können wir von vergangenen Überflutungsereignissen über private Vorsorge lernen?



Foto: Anneget Thieken

Ähnlich wie im Juli 2021 wurden im Mai und Juni 2016 Ortschaften von schweren Sturzfluten getroffen, insbesondere Braunsbach (Baden-Württemberg), Graftschafft (Rheinland-Pfalz) sowie Simbach, Julbach und Triftern (Bayern). Im Nachgang wurde eine Betroffenenbefragung unter 601 Haushalten u.a. zu den Hochwasserauswirkungen und zur privaten Vorsorge durchgeführt. Betroffene gaben an, dass das Wasser über undichte Lichtschächte, Fenster und Türen, durch Rückstau und über das Fundament von unten in die Häuser eindrang.

Bauliche Vorsorgemaßnahmen können das Eindringen von Wasser verhindern oder die Schäden durch eingedrungenes Wasser reduzieren. Abbildung 1 gibt einen Überblick darüber, welche Vorsorgemaßnahmen Haushalte in den 2016 betroffenen Ortschaften vor oder nach dem Ereignis umgesetzt hatten. Vor dem Ereignis hatten Betroffene hauptsächlich nicht-bauliche Maßnahmen, wie den Abschluss einer Versicherung, die Anschaffung einer Pumpe oder die Vermeidung von Umweltschäden durch korrekte Lagerung umweltschädli-

cher Stoffe, umgesetzt. Zudem gab die Hälfte der Befragten (49,6 %) an, dass ihnen vor dem Erlebten völlig unklar war, wie sie sich und ihren Haushalt vor einer Überflutung durch Starkregen hätten schützen können. Gleichzeitig gaben die meisten Befragten an, dass sie sich nach dem Ereignis über Vorsorgemaßnahmen und das Risiko ihres Hauses informiert haben. Dies zeigt die Dringlichkeit von Informationskampagnen zum Thema Gefährdung und Vorsorge gerade im Nachgang eines Schadensereignisses.

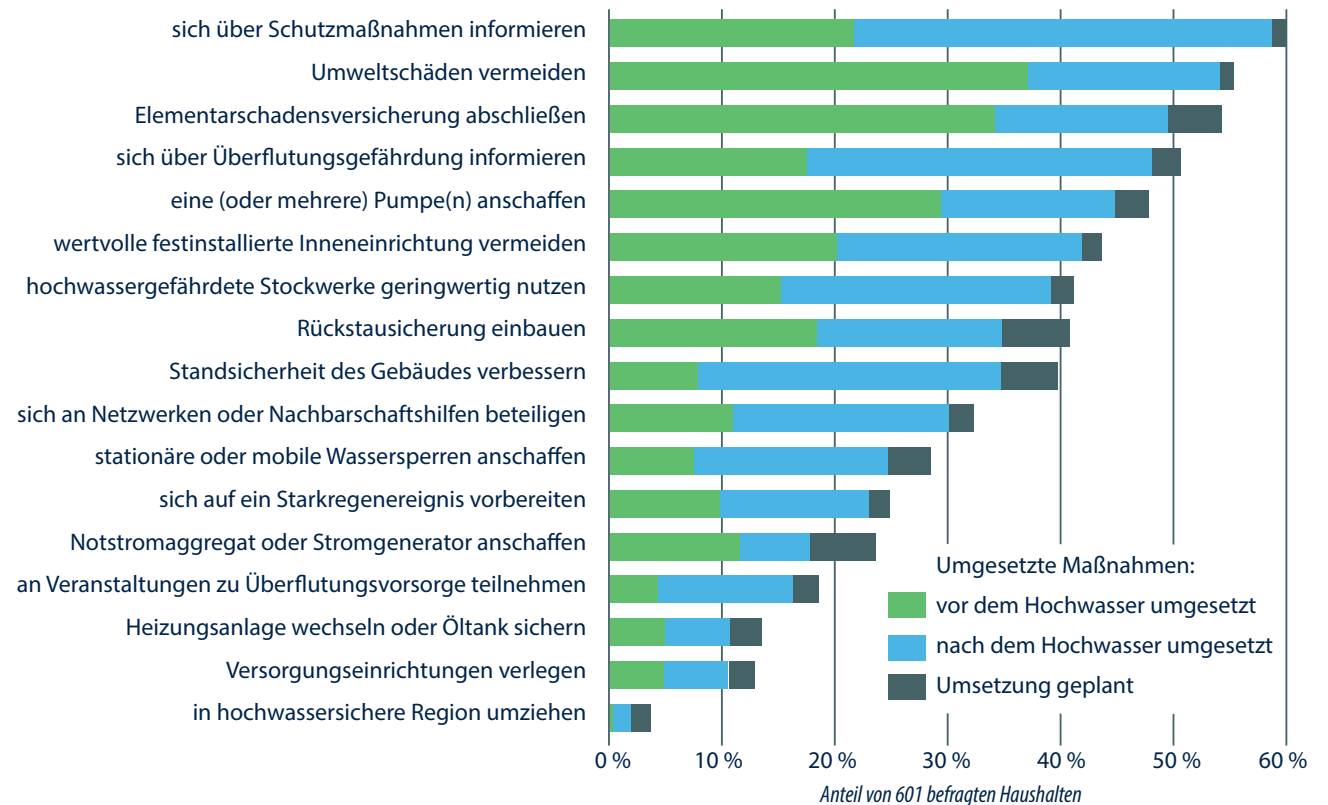


Abbildung 1: Umgesetzte Vorsorgemaßnahmen vor und nach Überflutungen im Mai und Juni 2016.



Menschen sind am ehesten motiviert vorzusorgen, wenn folgende Punkte kommuniziert werden:

Gefährdung: Menschen ist die Gefahr von Überflutungen prinzipiell bewusst. Sie beziehen die Gefährdung aber oft nicht auf sich und ihren direkten Wohnort. Es ist daher nötig, die lokale Gefährdung aufzuzeigen. Hierfür eignen sich Starkregen- und Hochwassergefahrenkarten. Auch Hochwassermarken im Stadtgebiet helfen, das Bewusstsein für Überflutungsausmaße langfristig aufrecht zu erhalten.

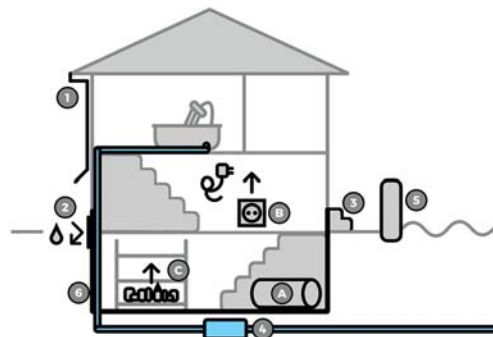
Verantwortung: Befragungen zeigen, dass Betroffene die Aufgabe der Hochwasservorsorge eher bei den Kommunen sehen. Das Wasserhaushaltsgesetz weist aber ausdrücklich darauf hin, dass sich jeder, der von Hochwasser betroffen sein könnte, vor diesem Risiko soweit wie möglich schützen soll (§ 5 Absatz 2 WHG). Diese Verantwortlichkeiten sollten klar kommuniziert werden.

Vorsorgemöglichkeiten: Private Vorsorge muss von den Haushalten selbst umgesetzt werden. Um dieses Verhalten zu fördern, ist es wichtig, die Haushalte über Maßnahmen zu informieren. Hierbei sollte neben der Wirkweise der Maßnahmen auch deren Wirksamkeit, die Kosten und Umsetzungsmöglichkeiten verdeutlicht werden. Erfahrungsberichte von Betroffenen sind besonders motivierend.

Informationsmaterialien sind wirkungsvoller, wenn sie zielgruppenorientiert sind. (Zukünftige) Hauseigentümer sind eine wichtige Zielgruppe, denn sie haben eher die Möglichkeit, Baumaßnahmen an einem Gebäude durchzuführen. Doch die Erstellung von z.B. Flyern ist oft teuer und aufwendig.

Daher wurde ein webbasierter Baukasten entwickelt, mit welchem ein Flyer zur privaten Bauvorsorge und ein Flyer zum Thema Notfallmaßnahmen und Verhalten im Ernstfall erstellt werden kann. Dabei können Vorlagen entweder direkt verwendet oder an den lokalen Kontext durch Textanpassungen und das Einfügen von eigenen Bildern und Logos angepasst werden. Unter dem folgenden Link gelangen Sie zu diesem Baukasten:

www.starkregenvorsorge-flyer.de



Anpassen - Schäden durch eingedrungenes Wasser reduzieren

- A Sicherung der Heizungsanlage
- B Erhöhte Anbringung von Steckdosen in gefährdeten Bereichen
- C Erhöhte Lagerung von Gegenständen in gefährdeten Bereichen, v.a. im Keller

Widerstehen - Eindringen von Wasser verhindern

- 1 Regelmäßige Reinigung der Dachrinne
- 2 Einbau wasserdichter Fenster, Türen und erhöhter Lichtschächte
- 3 Anbringung von Aufkantung und Stufen an Eingängen
- 4 Einbau einer Rückstausicherung
- 5 Umleitung des Wasser auf dem Gelände durch Barrieren (z.B. Sandsäcke)
- 6 Abdichtung des Fundaments

Projekt:
Wissenschaftliche Begleitung der Wiederaufbauprozesse nach der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen:
Impulse für Resilienz und Klimaanpassung

Akronym:
KAHR - KlimaAnpassung, Hochwasser und Resilienz



<https://hochwasser-kahr.de>

Teilprojekt der Universität Potsdam unter Leitung von Prof. Dr. Annegret Thieken:
Schadensmuster, Eigenvorsorge und Resilienz

Universität Potsdam
Geographie und Naturrisikenforschung
Karl-Liebknecht-Str. 24 – 25
14476 Potsdam-Golm

GEFÖRDERT VOM



Projektlaufzeit: 1.11.2021–31.10.2024
Förderkennzeichen: 01LR2102I

Die Daten zum Hochwasser 2016 wurden im DFG-Graduiertenkolleg NatRiskChange (GRK 2043/1) erhoben. Der webbasierte Baukasten für Flyer zum Thema "Starkregenvorsorge" wurde im BMBF-Projekt ExTrass entwickelt (01LR1709A1).